

# Wer ich wirklich bin

Von Korimu

## Kapitel 27: Augen, wie Meine

Schon wieder stand Sakura in Finsternis. Sie sah sich kurz um und wusste sofort, dass sie bereits in einer Art Trance oder etwas Ähnlichem sein musste. Doch hier war Nichts.

Schritte hallten plötzlich an ihr Ohr. Sie waren ganz nah, doch Sakura konnte Nichts sehen. Um sie herum herrschte nur Dunkelheit. „Mein Kind, mach die Augen auf.“ Erschrocken fuhr Sakura herum. Hinter ihr stand die alte Sajori und lächelte sie freundlich an. „Hab keine Angst. Öffne einfach deine Augen.“ Die Gestalt der alten Frau verschwamm in der Dunkelheit. Verwirrt sah Sakura auf die Stelle, wo Sajori eben noch gestanden hatte. Nachdenklich runzelte sie die Stirn.

Die Augen öffnen? Hatte sie das nicht schon längst?

Mit einem kurzen Schulterzucken schloss Sakura ihre Augen für einen kurzen Moment. Die Schritte wurden noch lauter und deutlicher. Wie von selbst begann Sakuras Körper auf einmal, sich zu bewegen und sie ging mit langsamen Schritten los. Überrascht öffnete die Rosahaarige die Augen.

Sie lief einen weiten Gang entlang. Ihr Blick war klar nach vorne gerichtet. Sie kannte diesen Gang. Es war der Weg zu Tsunades Büro. Schon sah sie die große Tür vor sich auftauchen und blieb davor stehen. Erst jetzt spürte Sakura die beiden Chakren, die sich hinter dieser Tür befanden. Sofort erkannte sie auch so, wer sich in dem Raum befand, denn sie hörte plötzlich lautes Gebrüll von Innen.

„Das ist ja wohl nicht ihr Ernst! Ich hoffe wirklich sehr für sie, dass das nur ein Scherz war!“

Sakura hatte Narutos Stimme sofort erkannt. Er schien sehr wütend zu sein. Vorsichtig sah sie sich kurz um, dann legte sie ihr Ohr an die Tür. „Naruto, es besteht wirklich kein Grund, mich so dermaßen anzuschreien.“

Es war nicht schwer zu erraten, dass die zweite Stimme nur Tsunade hören konnte. Sie bemühte sich offenbar darum, Ruhe zu bewahren, doch Sakura hatte den Zorn in ihrer Stimme deutlich gehört.

„Es ist also kein Grund, dass sie Sasuke einfach so fallen lassen wollen? Er hat es verdient eine zweite Chance zu bekommen!“ Sakura riss den Kopf von der Tür weg.

Die Beiden redeten über Sasuke.

„Woher willst du denn wissen, ob er eine zweite Chance haben will? Er hatte genug Zeit, um es sich wieder anders zu überlegen. Soviel ich weiß, war er an einem Angriff auf Suna beteiligt. Wie soll ich es dem Kazekage bitte erklären, dass wir einen Shinobi mit offenen Armen empfangen, der mehrere Menschen aus dem Windreich getötet hat?“

Sakura wusste nicht warum, doch ihr wurde auf einmal schlecht. Ein schreckliches

Gefühl von Trauer und Verzweiflung überkam sie.

In dem Raum ging das Gebrüll weiter, doch Sakura schien weit weg zu sein. Ganz leise hallten Narutos Anschuldigungen noch in ihrem Kopf, doch zu leise, als dass sie es hätte hören können. Ihre Knie wurden langsam weich und ihr Körper schwer. Tränen stiegen ihr langsam in die Augen.

Mit einem Ruck wurde die Tür aufgestoßen und Sakura riss die Augen weit auf, als sie plötzlich in Narutos erschrockenes Gesicht sah.

Der Blick des Blonden wurde plötzlich schmerzverzerrt, als er Sakuras Gesichtsausdruck sah. Sakuras Blick wanderte zu Tsunade, die nur traurig den Kopf abwandte.

Langsam strömten die Tränen Sakuras Wange hinab und benetzten den Boden. Ihr Blick glitt wieder zu Naruto, der den Kopf gesenkt hatte. „Sakura. Es tut mir Leid, dass du das hören musstest.“

Sakura hatte das Gefühl, dass sie jeden Moment weinend zusammenbrechen würde. Stattdessen drehte ihr Körper sich plötzlich um und rannte den langen Gang zurück. Sie wusste nicht warum, aber ihr Herz schmerzte unheimlich. Es fühlte sich an, als würde es jeden Moment zerspringen.

Sie rannte immer weiter. Die Menschen, die ihr begegneten, nahm sie kaum war. Bald hatte sie das Gebäude, bald ganz Konoha hinter sich gelassen. Rücksichtslos rannte sie durch die Straßen, bis sie schließlich im Wald an einem Fluss anhielt. Schluchzend fiel sie auf die Knie. Ein verzweifelter Schrei entrann ihrer Kehle und lies die Vögel im Wald um sie herum verschreckt auffliegen. Sie kroch zum Fluss und sah hinein.

Ihre Augen waren gerötet und ihre Tränen vermischten sich mit dem klaren Flusswasser. Sakura sah den Schmerz, die Trauer und Verzweiflung.

Ein weiterer verzweifelter Schrei lies den Wald erbeben, dann brach Sakura am Flussufer zusammen. Ihre Finger krallten sich ins Gras und ihre Tränen erweichten den Erdboden.

Auch, wenn Sakura nicht wusste, warum, so spürte sie doch den Schmerz. Es war genau so, wie die alte Sajori gesagt hatte. Sie wusste nicht warum, doch sie fühlte all die Emotionen. Und dieser Schmerz war einfach unbeschreiblich grausam.

Sakura wusste nicht, wie lange sie schon dort lag, als ihre Tränen langsam versiegten. Vorsichtig stemmte sie sich auf die zitterigen Arme und sah erneut in den Fluss.

Sakura erschrak. Nein, das konnte doch nicht wirklich sie sein?

Das Mädchen, das sich im Fluss spiegelte hatte keinerlei Wärme oder Freude in ihren Augen. Schmerz, Verzweiflung, Wut und Kälte. Sie schienen Jegliches Schöne verdrängt zu haben.

Sie stand wieder auf und fühlte sich auf einmal so leer. Sie wandte den Kopf nach hinten und sah über den Baumkronen einige Hausdächer.

Nein. Sie wollte nicht nach Konoha zurück. Warum auch immer, sie wollte nur noch weg von diesem Ort.

Ruckartige drehte sie sich wieder um und rannte weiter. Weg von ihrer Heimat, weg von Konoha-Gakure.

Sie lief weit und lang, doch weder der Schmerz, noch sonst eine der grausamen Emotionen verschwand oder lies auch nur nach. Im Gegenteil. Mit jedem Schritt brannte es noch schlimmer in ihr. Sie versuchte den Schmerz zu verdrängen, indem sie immer schneller lief, doch auch das half Nichts.

Vor ihr, sah sie einen silbernen Schimmer durch die Baumstämme glitzern und sie lief

darauf zu. Bald hatte sie den Waldrand erreicht und blieb an einer großen Felsspalte stehen. Vor ihr erstreckte sich ein weiter, wunderschöner Sternenhimmel. Der große Vollmond stand noch tief und direkt vor ihr.

So schön dieser Anblick auch war, Sakura spürte keine Freude. Der Schmerz brannte immer weiter. Er lies keinerlei Glücksgefühle zu. Langsam schritt sie auf den Rand der Klippe zu und sah hinunter. Der Boden war nicht zu erkennen, es musste also sehr tief hinunter gehen. Eine Weile stand sie dort und betrachtete die Dunkelheit, die den Boden der Spalte verdeckte. Sie konnte ihren Harzschlag im ganzen Körper spüren. Er war ruhig.

Ein Gefühl der Müdigkeit überkam sie. Aber nicht nur das.

Sie schloss langsam die Augen.

Das Brennen und die Hitze hatten sich in ihrem ganzen Körper ausgebreitet. Egal wie, es sollte aufhören. Der Schmerz sollte verschwinden, das Brennen erlöschen.

Ein trauriges Lächeln huschte über Sakuras kaltes Gesicht.

Gleich würde es vorbei sein.

Sie lehnte sich nach vorne. Vor ihrem inneren Auge konnte sie sich bereits auf die Dunkelheit zurasen sehen. Allmählich verlor sie den Halt unter den Füßen. Der Schmerz lies bereits langsam nach.

Plötzlich wurde sie am Handgelenk gepackt und nach hinten gezerrt. Erschrocken riss sie die Augen auf. Auch ihr zweites Handgelenk wurde nun in einem eisernen Griff gefangen. Ruckartig wurde sie plötzlich umgedreht und blieb stehen.

Sie starrte in zwei türkis-grüne Augen. Sie waren eiskalt und hatten genau denselben Ausdruck, den sie vorher in Ihren gesehen hatte. Einige Sekunden starrten die beiden Grün ineinander, bis Sakura wieder Fassung erlangte. Sie versuchte sich loszureißen, doch der Griff um ihre Handgelenke wurde nicht lockerer. Wütend starrte sie den Fremden an. Seine kurzen, weißen Haare hingen ihm leicht ins Gesicht. Er war sehr kräftig und groß, doch kaum älter als sie. Kein Zweifel, es war Rai.

„Was soll den das? Lass mich gefälligst los!“ Der Schmerz kam zurück. Er brannte stärker denn je. Sakura spürte, wie ihr erneut Tränen in die Augen stiegen. „Kein Schmerz“, flüsterte der Fremde. Erstaunt sah Sakura wieder in diese traurigen, türkisen Augen, die sie noch immer anstarrten. „Kein Schmerz kann so schlimm sein, dass die Erlösung davon mehr wert ist, als das Leben.“ Sakura riss die Augen weit auf. Ihr Herz hämmerte in ihrem Kopf. Ihr Atem stand still.

Teilnahmslos sah der Fremde Mann sie noch immer an. Sakura schien in der unglaublichen Leere seiner Augen zu versinken. Noch mehr Tränen kamen ihr hoch und rannen über ihre Wangen. Sie spürte, wie der Griff um ihre Handgelenke langsam sanfter wurde, bis sie schließlich vollkommen frei waren. Noch immer starrte Sakura in seine Augen.

Diese Augen. Augen, die so voller Schmerz waren, wie ihre Eigenen. Augen voller Verzweiflung, Kälte und Resignation.

Sakura schluchzte laut auf und drückte sich gegen den Körper des fremden Mannes. Sie vergrub ihr Gesicht in seinem Shirt und weinte bitterlich. Ihre Finger krallten sich in den Stoff. Der Junge Mann mit den weißen Haaren lies es geschehen. Er sah nicht auf das Mädchen herab, sein Blick ging ins Leere. Die Arme hingen schlaff herab und er schien völlig abwesend. Doch nach einiger Zeit erschien ganz schwach ein kaltes und doch zufriedenes Lächeln auf seinem Gesicht.

Sakura weinte und weinte. Immer wieder schrie sie auf, schrie die Verzweiflung und den Schmerz aus ihrem Körper und ihrer Seele. Rai zeigte keinerlei Mitgefühl. Er hielt sie nicht fest oder tröstete sie, aber allein die Tatsache, dass er da war, schien es für

Sakura leichter zu machen.

Erst, als der Mond bereits hoch am Himmel stand drückte sie sich von ihm weg und wischte sich die letzten Tränen aus den Augen.

Der Schmerz war verschwunden, doch die Trauer war geblieben. Sie legte sich wie ein dunkler Schleier über ihr Herz.

Etwas unsicher sah Sakura zu Boden. „Komm mit!“ Als sie die emotionslose Stimme des jungen Mannes hörte sah sie auf. Er hatte sich umgedreht und ging langsam in den Wald hinein. Ohne zu zögern folgte sie ihm.

Er führte sie durch den dunklen Wald. Ab und zu sah Sakura die Sterne durch die Baumkronen blitzen, doch noch immer fühlte sich ihr Herz schwer an. Sie hatte kein weiteres Wort mit dem jungen Mann gesprochen. Schweigend liefen sie nebeneinander her. In der Dunkelheit sah Sakura eine kleine Hütte auftauchen. Sie war schon alt und schien kurz vor dem Verfall. Der Weishaarige schritt zielstrebig darauf zu und öffnete die Tür. Er und Sakura traten ein. Etwas verunsichert sah Sakura ihm dabei zu, wie er in einer alten Truhe nach etwas suchte. Schließlich zog er einige Decken heraus und warf Sakura ein paar davon zu. Dann legte er einige Holzscheite in den alten Kamin und zündete diese an.

Sakura wusste nicht so Recht, was sie von der Situation halten sollte. Rai setzte sich schließlich vor den Kamin und sah ins Feuer. „Mein Name ist Rai Igato.“ Langsam sah er zu Sakura auf. „Und wer bist du?“ Zögerlich setzte Sakura sich neben ihn und warf sich eine Decke über die Schultern. Rai sah sie noch immer mit diesen leeren Augen an. „Ich heiße Sakura Haruno.“ Sprach sie schließlich leise. Rai nickte kurz und sah wieder in die Flammen, die langsam größer wurden. Einen Moment lang saßen sie schweigend nebeneinander. „Warum hast du das getan?“ Sakuras Stimme war leise. Fragend wandte sie vorsichtig den Kopf zu Rai. Dieser starrte weiterhin ins Feuer. Die Flammen spiegelten sich in seinen Augen. „Das habe ich dir doch schon gesagt.“ Er schwieg einen kurzen Moment. „Und außerdem“, Nun drehte er den Kopf zu Sakura und sah sie an. „sind deine Augen genau, wie meine.“ Sakura schluckte. Schnell drehte sie den Kopf wieder zum Feuer. „Aber, warum hast DU das getan?“ Sakura erzitterte bei diesen Worten. Sie senkte den Kopf ein wenig, während Rai sie fragend ansah. „Welcher Schmerz hat dich so weit getrieben und deine Augen so kalt werden lassen?“ Sakura erzitterte. Rais Worte drangen ihr durch Mark und Bein. Sie spürte seinen Blick auf ihr ruhen, doch schwieg. Ein trauriges Lächeln erschien auf dem Gesicht des Weishaarigen. „Ist schon gut. So etwas fragt man eigentlich auch nicht.“ Erneut wandte er den Blick in die Flammen.

Wieder herrschte Stille zwischen den Beiden. Das Knistern des Feuers, war das einzige Geräusch, das Sakura wahrnehmen konnte. Traurig sah sie zu Boden. „Was war es bei dir?“ flüsterte sie. Etwas überrascht sah Rai zu ihr. Vorsichtig und zögernd hob Sakura den Blick und sah den jungen Mann an. „Warum sind deine Augen so kalt und voller Schmerz?“ Rai Gesichtszüge wurden ein bisschen weicher. Er senkte den Blick ein wenig und drehte den Kopf wieder nach vorne. „Ich stamme aus einem kleinen Dorf im Wellenreich. Niemand dort hatte viel Geld, aber das brauchten wir auch nicht, um glücklich zu sein. Als ich etwa 9 Jahre alt war, brach ein Krieg zwischen dem Wellen- und dem Windreich aus. Obwohl wir keine Ninjas im Dorf hatten, kamen die Suna-Nins. Sie brannten Alles nieder, töteten Jeden, den sie fanden.“ Sakuras Augen weiteten sich. „Meine Mutter versteckte mich im Wald und lockte die Shinobi von mir fort. Dafür musste sie allerdings mit dem Leben bezahlen. Alle außer mir starben.“ Rai hielt einen Moment inne und sah ins Feuer. Sakura konnte deutlich erkennen, wie

schwer es für ihn war, das alles zu erzählen. „Ich irrte lange durch den Wald, bis ich in ein weiteres Dorf kam. Dort nahmen sie mich auf.“ Die Hände des jungen Mannes ballten sich zu Fäusten. „Aber es dauerte nicht lange, bis die Suna-Nins auch dot einfielen und die Bewohner töteten. Ich war machtlos.“ Sakura konnte deutlich die Wut in Rais Stimme hören. Langsam entspannte er sich wieder und erzählte weiter. „Ich zog weiter. Von Dorf zu Dorf. Doch jedes Mal wurden meine neue Familie und meine Freunde getötet. Das ging mehrere Jahre so. Sie Alle hatten es mehr als verdient zu leben. Doch es wurde ihnen nicht erlaubt.“ Sakura nickte.

Jetzt verstand sie sehr gut, warum dieser Mensch sie zurückgehalten hatte und das Leben als so kostbar ansah.

„Ich muss so um die 12 Jahre alt gewesen sein, als ich mich in den Wald zurückgezogen habe. Aber ich hatte einen Traum.“ Ein kleines, warmes Lächeln erschien auf Rais Gesicht. „Ich wollte die ganzen Ninja-Nationen vereinen. Dann würden sie nie wieder Krieg führen müssen und keiner müsste mehr wegen solch Belanglosigkeiten sterben. An diesem Traum habe ich festgehalten und er hat mir Kraft gegeben.“ Erstaunt sah Sakura Rai an. Seine Augen hatten ein wenig an Glanz und Wärme gewonnen. Doch das schwand schnell wieder. „Ich wusste, dass ich so etwas nicht durch Aushandeln mit den Nationen erreichen würde. Ich musste stark werden um mein Ziel zu erreichen. Also habe ich trainiert. Den ganzen Tag habe ich nichts Anderes mehr getan als Trainieren und schließlich hielt ich mich für stark genug, aber in unserer Welt kann ein einzelner Mensch nun mal nicht Viel erreichen. Ich wollte mich einer berühmten Organisation von Shinobi anschließen. Vielleicht hast du von ihnen gehört, sie nennen sich Akatsuki.“ Sakura sah ins Feuer.

„Sie haben sich damit einverstanden erklärt, mich zu trainieren und mich zu prüfen. Mein Sensei war ein gewissen Itachi Uchiha. Er hat mir Viel beigebracht, doch ich bin nie an sein Können herangekommen. Ich habe ihm von meinem Traum erzählt, doch er hielt mich nur für einen Träumer und Spinner. Als er den Anderen von meinen Plänen erzählte, jagten sie mich fort. Sie sagten, dass sie keine Idioten bräuchten, die sinnlosen Träumen nachjagen und dass ich mein Ziel niemals erreichen würde, dass es sinnlos wäre und ich in dieser Welt keine Zukunft hätte. Und so wie es aussieht, werden sie damit auch Recht behalten.“ „Das ist doch völliger Unsinn!“ Rai wandte erschrocken den Kopf zu Sakura, die ihn ernst ansah. „Warum sollte dein Traum sinnlos sein? Er ist schwer zu verwirklichen, aber es ist ganz sicher nicht unmöglich. Außerdem ist es ein sehr schönes Ziel. Du solltest nicht einfach aufgeben!“

Der Schleier aus Verzweiflung, der Sakuras Herz umschlossen hatte, schien langsam zu weichen. Sie hatte so viel Mitleid mit diesem Menschen und wollte ihm so gerne helfen.

„Wenn sie dich bei den Akatsuki nicht haben wollen, dann ist das doch egal. Ich bin mir sicher, dass es mehr als genug Leute gibt, die von deiner Idee begeistert sein werden. Du musst sie nur finden und um dich scharen!“

Sakura war voll Tatendrang. Die Trauer schien vergessen und langsam spürte sie wieder eine angenehme Wärme in ihrem Körper.

„Gib deinen Traum doch nicht einfach so auf!“ Aufmunternd lächelte sie Rai an. Er sah ihr tief in die Augen. Sakura glaubte einen Funken Wärme und Glück in seinem Blick zu sehen. Ein zögerliches Lächeln bildete sich auf seinen Lippen. „Deine Augen sind so viel schöner, wenn du lächelst.“ Langsam hob er die Hand und strich Sakura sanft über die Wange. Bewundernd sah er sie an. „Sie sind so warm. Viel schöner als vorher.“ Rai lies die Hand wieder sinken und sah erneut ins Feuer. „Ich meine es ernst!“ Sakura legte ihm ihre Hand auf die Schulter. „Warum versuchst du es nicht einfach? Du kannst

es auch so schaffen, da bin ich mir ganz sicher!“ Rais Blick ging noch immer ziellos in die Flammen. „Ich soll mir eigene Leute suchen, die mir helfen? Eine eigene Organisation gründen?“ Sakura nickte lächelnd. Rai sah wieder zu ihr. „Wirst du mir helfen?“ Sakura schwieg. Nachdenklich senkte sie den Kopf. Erwartungs- und hoffnungsvoll sah Rai sie an. Wieder herrschte Stille.

Der Weißhaarige riss plötzlich den Kopf nach hinten und sprang auf. Verwundert sah Sakura ihn an. Sein Blick bohrte sich durch die Holzwand. Auch Sakura stand jetzt auf und sah Rai fragend an. „Was ist denn?“ Der junge Mann stürmte nach Draußen, Sakura dicht hinter ihm. Als sie das Freie erreicht hatte stieß Sakura plötzlich gegen Etwas. Es war, wie eine unsichtbare Wand. Rai war direkt vor ihr und stand wie versteinert da. Sakura versuchte zu ihm zu gelangen, doch kurz vor ihm wurde sie zurückgeschleudert. Sie sah sich um und entdeckte fünf Gestalten. Zwei von ihnen saßen am Boden. Als Sakura genauer hinsah erkannte sie die Masken, die sie trugen. ANBU.

„Rai Igato. Sie stehen in Verbindung zu dem Akatsuki Mitglied Itachi Uchiha. Aufgrund dieser Tatsache, werden sie in vielen Dörfern gesucht. Leider können wir sie nicht am Leben lassen.“ Geschockt sah Sakura auf. Rai bewegte sich noch immer nicht. Er schien in einer Art Kraftfeld, der sitzenden ANBU gefangen zu sein. Eine der Gestalten kam nun langsam auf Rai zu. Ein Kunai blitzte in seiner Hand.

„NEIN!“

Sakura sammelte Chakra in ihrer Faust und schlug hart auf den Boden. Große Risse taten sich auf und die ANBU verloren das Gleichgewicht. Das Kraftfeld um Rai löste sich und sofort stürzte er sich auf die ANBU. Mit rasendem Herz sah Sakura dabei zu, wie ein ANBU nach dem Anderen zu Boden fiel und regungslos liegen blieb. Sakura begann leicht zu zittern. Rai drehte sich zu ihr um und kam langsam auf sie zu. „Sie waren aus deinem Dorf, nicht war?“ Sakura nickte zittrig. „Ich habe mehrere ANBU getötet. Ich kann jetzt nicht mehr zurück.“ „Falsch!“ Rais Stimme war hart. Ernst sah er sie an. „Ich habe die ANBU getötet, du warst niemals hier, wir haben uns nie getroffen. Dann kann dir auch Niemand Etwas anhaben.“ Sakura schluckte. Langsam begann sie zu nicken. Rai sah noch einmal zu den toten Körpern hinter sich. „Ich glaube, du solltest jetzt gehen. Es ist besser.“ Wieder nickte Sakura. Rai ging langsam an ihr vorbei zurück in die Hütte. Sakura drehte sich um und sah ihm nach. Er öffnete die Tür. „Warte!“ Der Weishaarige hielt inne und wandte den Kopf leicht nach hinten. „Ich habe dir noch nicht geantwortet.“ Unsicher sah Sakura in seine Türkisen Augen. Rai drehte sich nun ganz zu ihr um und sah sie erwartungsvoll an.

Sakura sah nun mehr als diese Leere in seinen Augen. Noch immer waren dort deutlich Schmerz und Trauer zu sehen. Doch auch etwas Hoffnung schimmerte in ihnen. Hoffnung und Glück.

„Bitte lass mir noch etwas Zeit, damit ich darüber nachdenken kann.“ Rai nickte lächelnd. Auch Sakura lächelte ihn nun an. Rai ging zurück in die Hütte und schloss die Tür hinter sich. Sakura drehte sich um und lief in den Wald.

Ihr Körper fühlte sich auf einmal so leicht an. Kein Brennen war mehr da. Sie fühlte sich so gut. Sie hatte einem traurigen, kalten Menschen wieder Mut gemacht. Dafür hatte er sie wieder aufgeheitert. Auch, wenn er vielleicht gar nicht beabsichtigt hatte. Sakura wusste selbst nicht, wie dieser Mensch das geschafft hatte. Sie war glücklich, ihn getroffen zu haben.

Um sie herum verschwamm der Wald in einem Tunnel aus Schwarz. In weiter Ferne schien ein Licht auf Sakura zuzukommen. Sie ging weiter auf dieses Licht zu. Wieder hallten Schritte.

Im nächsten Moment stand sie erneut in diesem Gang vor Tsunades Bürotür. Kurz klopfte sie an, dann ging sie herein.

Die Hokage sah erfreut auf, als sie Sakura erblickte. Sie stand auf und umarmte ihre Schülerin zur Begrüßung. „Schön dich zu sehen, Sakura.“ Sakura erwidert diese Worte nur mit einem freundlichen Lächeln. Tsunade setzte sich wieder an ihren Schreibtisch und kramte in ein paar Akten. „Der Grund, warum ich dich hier her bestellt habe, ist leider weniger schön.“ Neugierig kam Sakura näher und sah die Hokage fragend an. „Worum geht es denn?“ Nachdenklich und traurig sah Tsunade auf. „Ich habe eine besondere Mission für dich.“ Sakura setzte sich in einen der Sessel, die vor dem Schreibtisch standen.

Das würde jetzt etwas länger dauern.

„Die Mission, auf die ich dich schicken will, dauert unbestimmte Zeit. Ich möchte, dass du dich als Spionin in eine Organisation einschleichst und uns Informationen über sie bringst.“ Sakura lehnte sich zurück und verschränkte die Arme. „Und um welche Organisation handelt es sich dabei?“ Tsunade suchte kurz in ihren Akten, dann zog sie ein Blatt Papier heraus. Kurz überflog sie es, dann sprach sie weiter. „Die Organisation hat sich erst vor wenigen Tagen gegründet. Es begann Alles damit, dass ein junger Mann von Dorf zu Dorf gezogen ist und nach Anhängern gesucht hat. Zu unserem Bedauern fand er Viele, die sich ihm anschlossen. Noch haben sie keine großen Verbrechen begangen, doch der Anführer wird in fast allen Ländern gesucht. Sein Name ist Rai...“ „Igato!“ Unterbrach Sakura. Erschrocken sah sie auf.

Es war ihr herausgerutscht. Sie hatte das gar nicht sagen wollen.

„Du kennst ihn?“ Fragend sah Tsunade Sakura an. Diese Winkte ab. „Nicht wirklich. Von einer früheren Mission.“ Tsunade hob eine Augenbraue, dann fuhr sie fort. „Du sollst dich ihm anschließen und heraus bekommen, was er bezweckt. Ich traue der Sache einfach nicht.“ Sakura sah schweigend auf ihre Knie.

„Sakura!“ Die Angesprochene sah auf. Tsunade sah sie ernst an. „Du musst nicht auf diese Mission, wenn du nicht willst.“ Wieder senkte Sakura den Blick. „Es ist mir wirklich nicht geheuer.“ Sprach sie leise. Tsunade nickte. „Dann wird ich jemand Anderen damit beauftragen.“ Die Hokage wandte sich wieder dem Papierkram auf ihrem Tisch zu. Sakura blieb im Sessel sitzen und starrte auf ihre Hände, die sich in den Stoff ihrer Hose krallten.

Sie wollten Rais Traum zerstören. Das konnte sie doch nicht zulassen! Aber sie wollte ihr Dorf nicht verraten. Das konnte sie doch nicht.

„Ich tue es!“ Von der plötzlichen Entschlossenheit in Sakuras Stimme überrascht, sah die Hokage auf. „Bist du dir ganz sicher? Ich werde dich zu Nichts zwingen.“ Sakura nickte. „Ich werde die Mission übernehmen und ich werde sie nicht enttäuschen.“ Tsunade lächelte. Sie stand auf und ging zu Sakura. Auch Sakura stand auf. Die Hokage nahm Sakura in den Arm. „Ich danke dir. Ich hätte niemand Besseren für diese Mission finden können. Bitte pass auf dich auf.“ Sakura nickte. „Das werde ich.“ Sie drückte sich leicht von Tsunade weg und ging aus dem Raum.

Wieder verschwamm Alles in Dunkelheit. Langsam bildeten sich die Konturen einiger Bäume darin ab. Die Farben wurden wieder heller und Sakura lief durch einen dichten Wald. Vor sich konnte sie viele Chakren spüren und lief genau darauf zu. Bald sah sie einige Menschen vor sich auftauchen. Einer von ihnen bemerkte sie und stellte sich ihr in den Weg. „Wer bist du und was willst du hier?“ Sakura beachtete den Mann kaum. „Mit dir befasse ich mich nicht!“ Sie schlug ihm kurz gezielt in den Bauch und er fiel stöhnend zu Boden.

Sie durfte sich jetzt keine Schwäche erlauben, sonst würde sie sofort fertig gemacht

werden.

Die Anderen wichen erschrocken zurück. Sie bildeten eine Gasse und ließen Sakura durch. Sie lief auf ein bekanntes Chakra zu. Bald tauchte vor ihr eine kleine Holzhütte auf. Einige Männer stürzten bereits hinein. Bald darauf kamen sie wieder heraus, dicht gefolgt von einem jungen Mann mit weißen Haaren. Als er Sakura erblickte begann er zu glücklich lächeln.

Sakura war überrascht.

Der Schmerz und die Trauer aus seinem Blick waren verschwunden. Bei diesem Anblick musste sie lächeln, doch tief in ihr verspürte sie auch tiefe Trauer.

Kurz vor Rai blieb sie stehen und lächelte ihn an.

„So! Hier bin ich!“

Sakura riss es nach oben. Keuchend starrte sie mit aufgerissenen Augen ins Nichts. Ihr Herz raste. Neben ihr verlor die alte Sajori den Halt und kippte leicht nach hinten, wo sie von Tsunade aufgefangen wurde. Sakura starrte noch immer ins Leere. Sofort stand Sasuke neben ihr und griff nach ihrer Hand. Als Sakura die Berührung spürte erbebte ihr Körper kurz und sie atmete ruckartig ein, dann starrte sie in Sasukes schwarze Augen. Vorsichtig nahm der Uchiha sie in den Arm. „Es ist Alles in Ordnung, Sakura. Du bist jetzt wieder zurück.“ Sanft streichelte der Uchiha Sakuras Rücken. Sie drückte sich einfach nur an ihn und hielt sich fest. „Es tut mir Leid, mein Kind.“ Sakura wandte leicht den Kopf und sah in Sajoris erschöpftes Gesicht. „Für Mehr reicht meine Kraft nicht.“ Sakura nickte lächelnd. „Vielen Dank.“ Auch Sajori lächelte, dann ging sie, von Tsunade gestützt, aus dem Raum.

Sakura drückte sich wieder an Sasuke. Vorsichtig hob dieser sie vom Tisch und sie stellte sich auf den Boden. Sakura begann leicht zu zittern. Sasuke drückte sie etwas von sich weg und sah sie an. Er gab ihr einen Kuss auf die Stirn und strich ihr über die Wange.

„Ich bin ja da.“

-----  
So. Das war nun Sakuras „Rückblick“.

Es ist beabsichtigt, dass ich nicht mehr von ihrer Vergangenheit preisgegeben habe... Allerdings glaube ich, dass diese „Rückblende“ hätte besser werden können.... Aber ich habe es mir so oft durchgelesen du habe keine Ahnung, was ich daran ändern könnte, um es besser zu machen. Und die wichtigen Infos sind auch drin \*grins\* Ich habe die Ff nämlich schon in meinem Kopf bis zu Ende geschrieben. Is Alles schon geplant, was jez noch so kommt.

Ich hoffe mal, dass es euch trotzdem gefallen hat und keiner enttäuscht is, dass sie sich nicht an Mehr erinnert.

Schreibt mir doch bitte ein liebes Kommi dazu, dann freu ich mich \*knuddel\*

Kiss-kiss, Knutscha

Kori